

Das Buch liest sich leicht, ja teilweise spannend. Dem Autor ist zu bescheinigen, daß er sich in wohlthuender Weise der persönlichen Polemik enthält. Er hat ein Thema aufgegriffen, über das wir alle längst hätten sprechen müssen. Ich habe es doch mit einiger Trauer aus der Hand gelegt. Wird dieses Buch das Gespräch über die Grenzen hinweg ermöglichen, oder wird es erst recht zu einer Endzeit-Resignation führen und die Gesprächslosigkeit verstärken? Darauf käme es ja nun an, daß wir miteinander lernen, auf sachgemäße Weise mit den biblischen Endzeitaussagen umzugehen. Das Buch ruft nach Gespräch über die bestehenden Gruppen und Grenzen hinweg, auch zum Gespräch zwischen Theologie und jenen Gruppen, denen die Endzeitaussagen ein solch dringendes Anliegen ist.

Es ruft aber auch nach jener Literatur, in der die Aussagen der Bibel über die Nähe des Kommens Gottes aufgenommen und entfaltet sind. Dafür sei auf zwei neue Bücher verwiesen, die sich wohlthuend von der üblichen Endzeitliteratur unterscheiden: Karl Heinz Michel, *"Wenn ihr dies alles seht ..."* (vgl. die Besprechung oben S. 267f); und Eduard Buess, *Maranatha - "Unser Herr kommt!": Sinn und Aktualität der urchristlichen Naherwartung*, Aussaat Verlag Neukirchen-Vluyn 1992, 120 Seiten.

Wolfgang J. Bittner

VII. Diakritische Theologie

Reinhold Gestrich. *Eugen Drewermann - Glauben aus Leidenschaft: Eine Einführung in seine Theologie*. Stuttgart: Quell Verlag, 1992.

Der Autor - selbst protestantischer Krankenhauspfarrer und Drewermann nahestehend - bietet einen wohlthuend kurzen und übersichtlichen Leitfaden zu der in zumeist wort- und seitenreichen Büchern vorliegenden Gedankenwelt Drewermanns. Nach einer kurzen biographischen und die Grundanliegen der Theologie Drewermanns aufreißenden Einführung werden die wesentlichen Elemente der Position des Paderborner Theologen unter der Perspektive ihrer geistigen Herkunft in aller Kompaktheit und doch verständlich entfaltet.

Zunächst werden - berechtigterweise an erster Stelle - einige Grundsätze der Psychologie C.G. Jungs, die Drewermann übernommen hat, herausgehoben. Die Welt des Unter- bzw. Unbewußten mit ihren Bildern als Quellgrund der Religiosität und der Heilwerdung des Menschen wird beschrieben. In einem weiteren Kapitel zeigt Gestrich die Verwandtschaft Drewermanns mit S. Kierkegaard. Dabei wird zugleich deutlich, daß Dre-

wermann in der Nähe der existentialen Theologie steht, wenn er sich gegen ein distanzierendes, dozierendes Reden über Gott wendet und die subjektive persönliche Glut und Ergriffenheit als das Wesenselement allen echten Glaubens (im Sinne Drewermanns) sieht. Ein drittes Kapitel betrachtet die Übernahme der Psychologie S. Freuds und zeigt, wie Drewermann zur Kritik am römisch-katholischen Ideal des Klerikers kommt. Es entspreche einer repressiven und zu Neurosen führenden Erziehung in der ideal-typischen katholischen Familie, in der Gott als der allgegenwärtige, strenge und strafende Vater erscheine und das Lebensideal des künftigen Klerikers präge.

In zwei abschließenden Kapiteln wird Drewermanns Sicht von Sünde und Heil skizziert. Sünde ist für Drewermann bekanntlich durch die in verschiedene Richtungen weisende Angst motiviert, aufgrund deren der Mensch nicht die Geborgenheit bei Gott sucht, sondern in seinen eigenen Versuchen, wie Gott sein zu wollen, was seinerseits wieder zur Neurose im Sinne Freuds führt. Jesus aber sei gekommen, um den Menschen die Angst zu nehmen und ihnen wieder Vertrauen zu Gott lehren. Erlösung wird dadurch zu einem therapeutischen Erlebnis, bei dem der Mensch mit dem, was in seinem Unbewußten angelegt ist, in Harmonie tritt, mithin also sich selbst findet. Gestrich verweist auf einige Beispiele der Schriftauslegung Drewermanns, die diesen Prozeß zum Gegenstand haben.

Das Buch ist ein Dokument des verbreiteten protestantischen Unvermögens, falsche Lehre zu erkennen und zu beurteilen. Gestrich übersieht die biblische Dimension der Sünde, wie sie von den Reformatoren in großer Deutlichkeit herausgestellt wurde, und erspart sich die Kritik an dem illusorischen Menschenbild C.G. Jungs. Ferner übersieht er das zutiefst evangelische und aller Schwärmerei entgegenstehende Element, daß Gott eben doch durch äußere Mittel, durch Wort und Sakrament, zum Menschen kommt. Es geht der Schrift nicht um das unmittelbare Gleichzeitigwerden mit Christus, sondern um die Mitteilung des in Christus vollbrachten Heils und die Teilhabe an demselben durch den Glauben, der aus dem Wort kommt und sich auf das gegebene Wort verläßt. Das biblische Gottesbild, das in Gott Liebe und Zorn zugleich aufweist, wird einlinig auf die Liebe und Gnade reduziert; die biblische Christologie, die unzweideutig und im Raster des alttestamentlichen Gesetzes vom Sühnopfer Christi spricht, wird tiefenpsychologisch überfremdet.

Man kann daher das Buch als eine gelungene Einführung in Drewermanns "Theologie" lesen, nicht aber als heilsame Lehre.

Bernhard Kaiser